



Rückendeckung, jetzt! Das Leid der Soldaten ist gross, der Kampfwille ungebrochen. Warum liefern wir der Ukraine nicht, was sie braucht?



Boris Johnson



Vor 3 Stunden

Wenn man die Rehabilitationszentren für schwerverwundete ukrainische Soldaten besucht, lernt man rasch, mit dem schockierenden Anblick umzugehen. Man zuckt nicht zusammen, schaut nicht weg, natürlich nicht. Man lernt, wie die hervorragenden Ärzte und Schwestern und Physiotherapeuten es machen – man konzentriert sich nicht auf die Wunden, sondern auf den Menschen, auf das Individuum. Und obwohl viele Frauen in diesem bestialischen Krieg verwundet oder getötet wurden, habe ich in Kiew und Lwiw mehr als hundert schwerverwundete Soldaten gesehen, in drei Spitälern, und es waren ausnahmslos Männer.

Männer meines Alters

Niemand sollte für einen Moment glauben, dass diese ukrainischen Soldaten bereit wären, ihre Waffen niederzulegen. Man bemerkt einige bemerkenswerte Eigenschaften bei diesen Patienten. Es sind nicht alles junge Leute, keineswegs. Manche sind in ihren Vierzigern oder Fünfzigern, Soldaten einer Bürgerarmee: Ehemänner, Väter, Alte – Männer meines Alters. Wenn man sieht, wie sie versuchen, wieder zu Kraft zu kommen, indem sie Plastilin kneten, Medizinbälle werfen, sich bemühen, rudimentäre Aufgaben zu schaffen, dann spürt man, wie entschlossen sie sind, die vorbildliche Versorgung, die sie hier erhalten, bestmöglich zu nutzen und sich wieder ins Leben zu kämpfen.

Wenn man mit ihnen redet, stellt man bald fest, dass sie kein Mitleid haben wollen. Sie wollen nicht hören, wie tapfer sie sind, weil sie sich nicht sonderlich tapfer fühlen. Zwei Soldaten erklärten mir ziemlich grimmig, sie hätten einfach «ihren Job gemacht». Sie haben etwas getan, das schlicht notwendig und unvermeidlich war für ihre Familien und für ihr Land, und sie hatten einfach Recht – wie jeder mit einem

ihre Familien und ihr ihr Land, und sie hatten einfach Pech – wie jeder mit einem gefährlichen Job Pech haben kann.

Ein Granatsplitter hatte sie erwischt, oder sie waren auf eine Mine getreten und hatten Verwundungen erlitten, die den Sanitätern auf den Schlachtfeldern des Ersten Weltkriegs vertraut gewesen wären. Mit dem Unterschied, dass sie heute, ein Jahrhundert später, dank der bemerkenswerten Fortschritte in Chirurgie und Prothetik nicht nur am Leben sind, sondern vor allem eines wollen: an die Front zurückkehren und weitermachen.

Wenn Putin in der Ukraine gewinnt, dann wird die Lektion klar sein – dass Aggression sich lohnt.

Sie klagen nicht wie einst Siegfried Sassoon oder Wilfred Owen über die verlorene Jugend oder die Schrecken des Krieges. Sie wollen Russen töten und den Aggressor aus ihrem Land vertreiben.

Statt über ihre Verwundungen sprechen sie lieber über den Vormarsch ihrer Einheiten oder Regimenter. Was ihnen erkennbar Trost schenkt oder Befriedigung verschafft, ist das Wissen, dass Gelände zurückerobert wird, Dörfer eingenommen werden und ihr Einsatz dabei eine Rolle gespielt hat und, wer weiss, vielleicht abermals spielen wird.

Natürlich fragt man sich, wie diese versehrten Männer jemals hoffen können, wieder ein normales Leben zu führen, und schon gar nicht, bei den ukrainischen Streitkräften wieder mitzukämpfen – so unbesiegbar und beeindruckend ihre innere Stärke auch sein mag. Man verspürt daher eine Art hilflose Wut angesichts des fortdauernden menschlichen Leids.

Dieser Krieg hat etwa 20 000 amputierte Ukrainer hervorgebracht, die meisten davon Soldaten. Und die Brutalität ist so gross, dass weiterhin Woche für Woche Dutzende solcher Männer in den Rehabilitationszentren eintreffen. Bedenken Sie auch, dass mir höchstwahrscheinlich nur solche Männer gezeigt wurden, bei denen überhaupt Aussicht auf Wiederherstellung besteht. Es wird andere geben, deren körperliche oder seelische Versehrtheit noch viel schlimmer ist.

Es ist nun neunzehn Monate her, dass Putin den grössten und blutigsten Konflikt in Europa seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs entfesselte. Er hat den Tod oder die Verletzung von 300 000 Russen und wahrscheinlich etwa 150 000 Ukrainern direkt verursacht. Man steht in diesen Spitalzimmern und ist fassungslos angesichts des Leids und wütend, dass so viele nach wie vor in den Fleischwolf gestopft werden – nur wegen des Egos und des Wahnsinns eines einzigen Mannes, des Monsters im Kreml.

Glauben Sie ja nicht, dass diese ukrainischen Soldaten – oder die Bevölkerung der Ukraine ganz allgemein – bereit wären, die Waffen niederzulegen oder einen Deal mit Putin zu schliessen. Sie kämpfen nicht, weil wir sie darum gebeten haben, und sie werden auch nicht aufhören, weil wir sie dazu auffordern. Sie kämpfen einen Unabhängigkeitskrieg, weil sie sich dem Terror nicht beugen und in einem freien Land leben wollen.

Deal mit Putin?

Die Vorstellung von Verhandlungen erscheint ihnen lachhaft. Ich habe wiederholt versucht, ihnen auf den Zahn zu fühlen, habe aber nicht bemerkt, dass ihre Entschlossenheit nachgelassen hätte. Sie verstehen nicht, wie sie Land gegen Frieden eintauschen können, weil sie Putin kein einziges Wort glauben – Jewgeni Prigoschin glaubte, er habe einen Deal mit Putin geschlossen, und es ist für ihn nicht unbedingt gut ausgegangen.

Die Ukrainer wollen nur eines von uns, nämlich die Waffen, mit denen sie den Job zu

Ende bringen können. Deshalb verstehe ich nicht, warum wir ständig zögern. Warum lassen wir uns immer so viel Zeit? Wie können wir das rechtfertigen und diesen Leuten dabei ins Gesicht sehen? In diesem Krieg haben wir von Anfang an die Entschlossenheit der Ukrainer unterschätzt und Putin überschätzt.

Die Russen halten heute knapp die Hälfte des Territoriums, das sie in den Wochen nach der Invasion erobert haben. Sie sind in Kiew, Charkiw, Cherson geschlagen worden. Und ja, die Gegenoffensive kommt langsamer voran als von einigen erhofft. Aber es geht voran. Es sind nur noch zwanzig bis dreissig Kilometer von den ukrainischen Stellungen bis nach Melitopol. Und wenn sie bis dorthin vorrücken können, wird ihre Artillerie die gesamte Landbrücke beherrschen. Sie werden Bewegungen zwischen Russland und der Krim verhindern können, was für Putin ein enormer strategischer Rückschlag wäre. Selbst wenn sie das nicht in den nächsten Wochen schaffen oder im Rest der diesjährigen Kampfsaison – im nächsten Jahr werden sie es gewiss schaffen.

Strategische Geduld

Wir brauchen nur strategische Geduld und ein klareres Bewusstsein, wie dringend erforderlich unsere militärische Unterstützung ist. Wir müssen erkennen, dass die Bedürfnisse der ukrainischen Armee sich verändern. Vor einem Jahr scheuten wir davor zurück, der Ukraine Panzer und gepanzerte Fahrzeuge zu liefern, weil wir absurderweise annahmen, dass eine solche Unterstützung Russland «provozieren» könne. Inzwischen sind die Drohnen so gefährlich, dass Soldaten auf beiden Seiten offenbar ihre Panzer abstellen und lieber zu Fuss gehen.

Die Ukrainer brauchen tragbare Flugabwehrsysteme, um die russischen Hubschrauber unschädlich zu machen. Sie brauchen Abwehrsysteme à la Patriot, um sich vor Luftangriffen zu schützen, und sie brauchen bessere Artilleriesysteme mit grosser Reichweite, um die russischen Positionen zu zerstören. Die Himars sind nützlich, aber die Russen haben wirksame Gegenmassnahmen ergriffen. Die Ukrainer brauchen die ATACMS, Raketensysteme mit grosser Reichweite, die von den USA noch zurückgehalten werden. Und sie brauchen mehr Raketensysteme wie die britischen Storm Shadows, die sich als überaus nützlich erwiesen haben.

Ja, die Gegenoffensive kommt langsamer voran als von einigen erhofft. Aber es geht voran.

Von Grossbritannien wünschen sie sich mehr Haubitzen, Storm Shadows, Luftabwehrsysteme und so viel Hilfe, wie wir ihnen in Sachen Drohnentechnik geben können.

Präsident Selenskyj erklärte mir, dass er nur weitere 200 hochmoderne ballistische Systeme wie die ATACMS benötige, von denen Amerika Tausende auf Lager hat. Warum werden sie nicht bereitgestellt? Welchem anderen Zweck könnten sie dienen, der die langfristige Sicherheit des Westens einschliesslich der Vereinigten Staaten besser garantieren würde?

Manche Stimmen in Washington sagen, Amerika solle eine «China zuerst»-Strategie verfolgen und die ATACMS in Reserve halten für den Fall, dass sie zur Verteidigung von Taiwan gebraucht würden. Unsinn! Einen Angriff auf Taiwan verhindert man am besten, indem man dafür sorgt, dass die Ukrainer den Krieg gewinnen, und zwar möglichst schnell.

Wir haben es vermasselt

Wir reden von einer relativ trivialen Summe für einen so bedeutenden potenziellen Gewinn. Amerika gibt nur etwa 1 Prozent seines jährlichen Militärbudgets für die Unterstützung der ukrainischen Armee und Grossbritannien hat nur einen

Unterstützung der ukrainischen Armee aus, und Grossbritannien hat nur einen Bruchteil dessen bereitgestellt, was Amerika liefert. Es gibt keine US-Soldaten vor Ort, und es besteht nicht die Gefahr, dass gefallene US-Soldaten in Leichensäcken in die Heimat zurückkehren – aber für den Westen steht sehr viel auf dem Spiel. Wenn Putin gewinnt (und um einen Sieg zu reklamieren, muss er nur an einem Teil des Territoriums festhalten, das er seit dem 24. Februar 2022 besetzt hat), wird die furchtbare Botschaft um die Welt gehen: Die Demokratien haben versprochen, sich Autokraten nicht zu beugen, und wir haben es vermasselt. Die Geschichte der Ukraine wird von heldenhaften Soldaten handeln, die am Ende von einem Westen verraten wurden, der die Nerven verlor. Auf der ganzen Welt wird man sagen, wir hätten aufs Neue bewiesen, dass wir nicht meinen, was wir sagen, dass wir nicht zu unseren Freunden halten und nicht bereit sind, für Freiheit und den Rechtsstaat einzutreten – auch wenn kein einziger westlicher Soldat um sein Leben fürchten muss.

Es ist erschreckend, zu sehen, wie viele Länder sich im Zweifelsfall auf Putins Seite stellen.

Wenn Putin in der Ukraine gewinnt, wenn er auch nur einen Bruchteil des eroberten Territoriums hält, dann wird die Lektion klar sein – dass Aggression sich lohnt, dass die Grenzen in Europa erneut gewaltsam verschoben werden können, mit all dem, was das für Georgien, die baltischen Staaten, andere Gebiete der ehemaligen Sowjetunion oder für die einstige sowjetische Einflussosphäre bedeutet, wo Putin liebend gern eine revanchistische und rassistische militärische Operation durchführen würde.

Wechselwähler auf dieser Welt

Ein Sieg Putins wäre eine Katastrophe für den Westen und für die amerikanische Führung und für einen US-Präsidenten vermutlich nicht leicht auszuhalten, schon gar nicht für einen, der Amerika wieder gross machen wollte. Wenn allerdings die Ukraine gewinnt und Putin rauswirft (was mit unserer Hilfe möglich ist), dann sähe es komplett anders aus. Genau die entgegengesetzte Botschaft würde um die Welt gehen: dass uns die Demokratie am Herzen liegt, dass wir bereit sind, für unsere Prinzipien einzutreten, und dass der Westen fest entschlossen ist, an etwas festzuhalten, bis wir Erfolg haben.

Es ist natürlich erschreckend, zu sehen, wie viele Wechselwähler es auf der Welt gibt, wie viele Länder bereit sind, sich im Zweifelsfall auf Putins Seite zu stellen.

Die Ukrainer waren entsetzt über das dürftige Abschlusscommuniqué des G-20-Gipfels in Indien und über die Weigerung Indiens (trotz des Appells von Joe Biden), Selenskyj die Möglichkeit zu bieten, einige Worte in seiner üblichen Art an die Konferenzteilnehmer zu richten. All das wird sich ändern, wenn die Ukraine siegt – das widerwärtige Um-den-heissen-Brei-Herumreden, das Sich-nach-allen-Seiten-Absichern und die Schmeicheleien gegenüber Putin –, all das wird verschwinden. Und zwar weil es etwas gibt, das auf der ganzen Welt besser verstanden wird als tausend Ansprachen über Demokratie und Rechtsstaatlichkeit – nämlich ein militärischer Sieg.

Ein Sieg der Ukraine wird dem Westen neue Kraft geben und all das stärken, wofür wir stehen. Vor allem wird es die Befreiung eines schönen und völlig unschuldigen Landes bedeuten, das auf egoistische und verbrecherische Weise angegriffen wurde.

Ich glaube, der Sieg wird kommen. Und ich bin nach meinen Gesprächen mit den verwundeten Soldaten umso mehr davon überzeugt. Man sieht es in ihren Augen. Man spürt es in der Festigkeit ihrer Worte, in ihrer Freude über die Zurückeroberung besetzter Gebiete. Was immer man von ihrem Nationalismus oder ihrem Nationalbewusstsein halten mag – es ist die stärkste Kraft in der Politik, stärker noch

als Religion, und in seinem Wahnsinn hat Putin den machtvollsten modernen Nationalismus wachgerufen, den wir erlebt haben. Seine Soldaten, erschöpft, misstrauisch, fern der Heimat, haben nichts in ihrem Herzen, was es damit aufnehmen könnte.

Beendet den sinnlosen Konflikt

Deshalb wird Putin verlieren und die Ukraine letztlich siegen. Und weil dies geschehen muss und auch geschehen wird, können wir da nicht – im Namen all dessen, was uns heilig ist – den Ukrainern die militärische Unterstützung geben, die sie benötigen, damit alles baldmöglichst ein Ende findet und nicht mehr so viele Menschen in das Leichenhaus dieses sinnlosen Konflikts geworfen werden?

Abschliessend noch einmal die Frage: Worauf, um Himmels willen, warten wir?

Boris Johnson war von 2019 bis 2022 britischer Premierminister.

Aus dem Englischen von **Matthias Fienbork**

Dieser Artikel ist zuerst im *Spectator* erschienen.

Mehr von dem täglich in Ihrer Mail-Box:

SCHREIBEN SIE EINEN KOMMENTAR

"Ich glaube, der Sieg wird kommen." Boris Johnson muss es glauben. Doch sein Glaube wird enttäuscht werden. Russland kann nicht verlieren. Russland wird nicht verlieren. Russland hat noch nicht mal richtig angefangen. Es verteidigt die Ostgebiete. Dort leben 95% russischstämmige Menschen. Diese wurden seit 2014 von der Ukraine militärisch drangsaliert. Damit ist, damit wird Schluss ein. Diese Gebiete werden Russland angegliedert werden, die Ukraine wird neutral - ohne NATO. Das ist gut so!

500 Zeichen verbleiben

Bitte beachten Sie die [Netiquette-Regeln](#) beim Schreiben von Kommentaren.